

„Wer bin ich?“

Kennen Sie das gleichnamige Partyspiel? Jemand schreibt einen Namen auf einen Post-it-Zettel. Ungesehen kleben Sie sich diesen an Ihre Stirn und erraten anhand geschickter Fragen an die anderen Gäste, wer Sie sind. Oder erraten es auch nicht...

Wer bin ich - und wenn ja, wie viele? Das Buch des Philosophen Richard David Precht hat vor Jahren Furore gemacht, wurde unter diesem skurrilen Titel zum Bestseller. Es verlockt zum Nachdenken. Über sich selbst. Über die Welt. Über Gott.

Wer bin ich? Im gleichnamigen Gedicht betrachtet sich der evangelische Theologe und Widerstandskämpfer Dietrich Bonhoeffer 1944 im Gefängnis. Schwach oder tapfer? Knecht oder Herr? Er schreibt: „...*Wer bin ich? Der oder jener? Bin ich denn heute dieser und morgen ein anderer? Bin ich beides zugleich? Vor Menschen ein Heuchler und vor mir selbst ein verächtlich wehleidiger Schwächling?*...“ Wer bin ich? Eigen- und Fremdbild klirren auch bei mir immer wieder aufeinander.

„Für wen halten mich eigentlich die Leute?“, fragt Jesus seine Schüler (Matthäus 16,13ff.). Spekulationen brodeln: Johannes der Täufer, Elia, Jeremia... „Und ihr, für wen haltet ihr mich?“, fragt Jesus dann seine Jünger, seine Freunde, die, die dicht an ihm dran sind. Ich höre die Jünger schweigen. Es ist ein unsicheres Schweigen, in dem alles möglich zu sein scheint: verlegenes Stottern, weil man es nicht fassen kann. Ein Gedanke, der aber noch das Tageslicht scheut. Ein flapsiger Spruch, weil Heiliges kaum auszuhalten ist. Stille, weil ich Angst vor dem lauten Verriss meiner Antwort habe. - In der Bibel schließlich durchbricht Simon Petrus das Schweigen:

„Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes!“

Die Anspannung löst sich mit einem Knall! Petrus, der Fels – er schafft ein Statement: „Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes!“ Typisch Petrus. Er bekennt mit Stärke – und leugnet bei anderer Gelegenheit voller Schwäche. Er ist mutig – und später feige. Er ist der Fels, auf dem die Kirche Christi steht – und schwankt in den Wellen und Stürmen wie die Kirche auch heute. Und Jesus selbst? Ihm scheint ein Stein vom Herzen zu fallen. Erleichterung und Freude sprudeln aus seiner Antwort: „Glückselig bist du, Simon, Sohn des Johannes! Diese Erkenntnis hast du nicht aus dir selbst, sondern von meinem Vater im Himmel.“ Erkenntnis als Geschenk.

„Wer bin ich?“, fragt Jesus auch dich und mich. Christus? Retter? Was hat das mit mir zu tun?, fragt der Mensch von heute. Nun – viel. Denn die Antwort darauf hat großen, wenn nicht entscheidenden Einfluss auf das Eigenbild, auf das Leben. Wer bin ich – wenn Jesus der Christus ist und ich Gott unseren Vater nenne? Wie lebe ich? Wem vertraue ich? Dietrich Bonhoeffer schließt sein Gedicht inmitten von Unruhe und Bedrängnis mit einer ruhigen Gewissheit: „*Wer bin ich? Einsames Fragen treibt mit mir Spott. Wer ich auch bin, Du kennst mich, Dein bin ich, o Gott!*“

Carolin Esgen, Prädikantin im Evang.-Luth. Dekanat Lohr